

Leidens Christi versenkte und, um ständig daran erinnert zu werden, den Klosternamen „Die Gekreuzigte“ annahm, wurde selber mit unerhörten Widerwärtigkeiten heimgesucht, die sie voll Gottvertrauen überwand. Ihr Heimgang am 15. Dezember 1855 wurde von der ganzen Bevölkerung tief empfunden.

Luxemburg.

Dr. Josef Massarette.

In memoriam annum Bischof P. Amandus Bahlmann O. F. M.
Als am 5. März 1939 die Nachricht vom Tode des hochwürdigsten Herrn Bischofs P. Amandus Bahlmann O. F. M. von Neapel aus in die weite Welt hinausging, wurden viele Herzen von Trauer erfaßt. Vor allem in Südamerika, wo der Dahingeschiedene über dreißig Jahre in Santarem am Amazonasstrom den Bischofstab führte, und besonders in den beiden brasilianischen Franziskanerprovinzen, die er vor fast fünfzig Jahren aus Trümmern und Hoffnungslosigkeit zu neuer Blüte erweckt hatte, klagte man um den großen Toten und lieben Vater. Nicht zuletzt auch in den Reihen der „Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis“, die der Bischof, unterstützt von der in Gott ruhenden M. Immaculata Tombrock, im Jahre 1911 gegründet hatte und die heute in Brasilien, Nordamerika (U. S. A.) sowie im fernen China segensreich wirken. Wir möchten dem Dahingeschiedenen, der auch in der deutschen Heimat landauf, landab bekannt war und große Verehrung genoß, einige Immortellen auf das Grab legen, in dem er angesichts des Vesuvs schlummert.

Der Bischof hat glücklicherweise Aufzeichnungen über sein *Leben* hinterlassen¹⁾. Sowohl in Bahia wie in Santarem (Brasilien) konnte ich auch die dortigen Archive einsehen. Die kostbarste Quelle ist mir aber die persönliche Bekanntschaft mit dem Toten. Der Bischof wurde als Kind einer Lehrerfamilie am 8. Mai 1862 in Essen (Oldenburg) geboren. In der Taufe erhielt er den Namen Augustinus. Im elterlichen Hause hatte kernige Frömmigkeit eine Heimstätte. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums trat er am 25. August 1879 zu Harreveld in den Franziskanerorden ein. Als Frater Amandus noch im Studienhaus zu Bleyerheide weilte, fiel bereits der Funke des Missionsberufes in seine junge Seele. Nach einer vierjährigen weiteren Ausbildung in Rom und Erlangung der Doktorate der Philosophie und Theologie wurde Frater Amandus im Jahre 1888 in der Laterankirche zum Priester geweiht. Von den Oberen nach Deutschland zurückgerufen, begann P. Amandus im Jahre 1889 in Werl i. W. das Lektorat der Philosophie. Er dachte später gerne an diese Tätigkeit zurück. Über der Beschäftigung mit der Wissenschaft vergaß der eifrige Pater nicht die seelsorgerlichen Arbeiten. In dem Wallfahrtsort Werl bot sich dazu reichliche Gelegenheit.

Der eigentliche Wendepunkt im Leben des P. Amandus war näher, als er selbst damals ahnen mochte. Am 24. Mai 1891 ging die erste Karawane deutscher Franziskanermissionare nach *Brasilien* ab. Ihr Führer und Oberer war P. Amandus. Die Anfangsschwierigkeiten türmten sich oft bergehoch. Oft schien alles verloren zu sein. Aber P. Amandus war der rechte Mann, der Missionsarbeit im Süden und Norden Brasiliens die Wege zu bahnen und die Entwicklung in Gang zu bringen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß nach fast fünfzigjähriger Tätigkeit Bischof Bahlmann als eine der großen kirchengeschichtlichen Gestalten Brasiliens gelten muß. Mit nur einem Pater

¹⁾ „Memoiren eines Bischofs der nordbrasilianischen Franziskanerprovinz.“ Santo Antonio (Bahia), Jg. 7, Nr. 2 ff. Manuskriptdruck.

und zwei Laienbrüdern hatte P. Amandus im Jahre 1891 angefangen. Nach einer Statistik vom Jahre 1938 finden wir dort weit über ein-tausend Franziskanermissionare, die in mehr als 120 Pfarrbezirken von der Ausdehnung deutscher Gaue und darüber hinaus seelsorglich, karitativ und sozial tätig sind. Zehntausende von Kindern besuchen die Schulen der Franziskaner. Dazu kommen Spitäler, ambulante Krankenpflege und Organisationen der sozialen Fürsorge. Moderne Druckereien senden gute Zeitschriften, Broschüren und Bücher in das Land.

In Nordbrasilien übergab Rom im Jahre 1907 die „Praelatura nullius“ Santarem (Amazonasgebiet) den Franziskanern. Erster Prälat wurde P. Amandus Bahlmann, der durch Apostolisches Breve vom 10. Juli 1908 mit der Würde eines Titularbischofs von Argos bekleidet und in Rom am 19. Juli desselben Jahres konsekriert wurde. In seinem schlichten missionarischen Leben änderte sich dadurch nichts. Für seine eigene Person vollkommen anspruchslos, entfaltete er als Bischof den gleichen Seeleneifer wie als einfacher Pater. Um auch das weibliche Geschlecht nachhaltig pastoral zu erfassen, gründete er die schon genannte Kongregation der „Missionsschwestern der Unbefleckten Empfängnis“. Dieses Werk wuchs im Laufe eines Vierteljahrhunderts zu ungeahnter Blüte.

Als Bischof Bahlmann 1934 nach Rom kam, war er noch sehr rüstig. Ich konnte damals auch beobachten, welch außerordentlich hohes Ansehen er beim verstorbenen Heiligen Vater Pius XI. genoß. Pius X. hatte dem armen Franziskanerbischof gelegentlich ein wertvolles Pekturale geschenkt. Auf der Reise nach Rom ist der Bischof am 5. März 1939 gestorben. „In itineribus saepe“, konnte der Bischof mit St. Paulus sprechen. Ungezählte Reisen hat der Verstorbene gemacht, um für seine arme Mission Almosen zu sammeln. Dabei mußte er, wie er mir gelegentlich gestand, mancherlei Verdemütigungen auf sich nehmen. Er brachte dieses Opfer gerne im Dienste seiner geliebten Mission. Fast 60 Jahre gehörte der Dahingeschiedene dem Franziskanerorden an. 51 Jahre war er Priester, 48 Jahre Missionar und 31 Jahre Bischof in Brasilien. Bis zu seiner Überführung nach Santarem ruht der Bischof in der Begräbnisstätte der neapolitanischen Franziskaner.

Welches waren die *Hauptcharakterzüge* des Heimgegangenen? Er war ein „vir catholicus et totus apostolicus“. Von Naturanlage etwas herb und nicht selten kurz angebunden, kam im Laufe der Jahre immer mehr der eigentliche köstliche Kern des Gotteskindseins zur Entfaltung. Bischof Amandus war ein großer Beter. Sein Vertrauen auf die Vorsehung kannte keine Grenzen. Sehr ausgeprägt war an dem Verstorbenen auch ein echt kirchlicher Sinn. Ohne für die Menschlichkeiten in der Kirche blind zu sein, ließ er doch von niemandem an der kirchlichen Autorität rütteln. Er konnte da recht deutlich werden, wenn es nottat. In der Behandlung anderer hat er mitunter geirrt, wie er bisweilen selbst bedauernd versicherte. Irren ist nun einmal menschlich. Ein ihm zugefügtes Unrecht trug der Bischof nie nach. Er verzieh buchstäblich alles und allen. Und dabei war der Verstorbene ein natürlicher Mensch. Er hatte Sinn für Humor. Sein Charakterbild wäre nicht hinlänglich gezeichnet, wenn wir nicht noch seiner Sorge für die Armen gedächten. Er war ein Vater der Armen und besonders der Waisenkinder. Von diesen besonders wurden heiße Tränen geweint, als die Nachricht vom Hinscheiden des Bischofs bekannt wurde.

Berlin.

P. Chrysostomus Strömer O. F. M.